



Rettung

Ihres Ehrlichen Nahmens/
wider

Hn. M. Johann Wincklers/
Seniors in Hamburg/
Ehrenrührende
Anzüglichkeiten.

Greiffswald /

Gedruckt bey Georg Heinrich Adolphi/
Königl. Univers. Buchdr.

H. urb. Germ.

683,30

Hamburg, Vol. 8.



15
Herr M. Winckler / Senior in Hamburg / hat
Beliebung getragen / mein an ihn abgefertigtes
Schreiben / worinnen ich wider seine an mir
verübte Bosheit meine Ehre gerettet / durch
öffentlichen Druck der Welt kund zu thun.
Er schreibet zwar / es sey darumb geschehen / weil viel
Copien allbereit davon in vielen Händen. Allein hat
Herr M. Winckler den Leuten nicht selbst etliche mitge-
theilet / so ist es eine offenbahre Unwahrheit / denn ich für
Gott bezeugen kan / von mir hat weder hier noch anderswo
jemand eine Abschrift erhalten / auch den Brieff nicht
gelesen / als daß ich einem fürnehmen Mitgliede des
Hamburgischen Ministerii eine übersendet / umb Herrn
M. Wincklern zu einem mir zulänglichen Abtrag der
zugefügten öffentlichen Schmach zu bringen / und so die-
ses geschehen / hätte niemand jemahls den Brieff sollen
zu lesen bekommen. Zu dieses fürnehmen Mannes Ver-
stande / Liebe zum Frieden und aufrichtigen Herzen bin
ich versichert / daß er sie wol niemand mitgetheilet habe.
Aus unserm Hause aber hat niemand etwas abschreiben
noch wegsenden können / weil das Concept verschlossen
bey mir lieget / und da solches an Hn. M. Winckler /
als auch an die andere fürnehme Person geschrieben
worden / ist es an meinem Tische geschehen / da ich nicht
davon

davon gegangen. Weil aber nun der Herr Senior den
Brieff in Druck mit aller Gewalt haben wil / nun wol-
an / hier ist er / so aufrichtig und redlich / und mit eben der
Krafft / wie ich selbigen an ihn geschrieben. Im übrigs-
gen menge doch mich der Herr Magister in den Streit
nicht / den er mit dem Hn. General-Superintendenten
führen wil / er schreibe wider denselben / so lange er wil / ja
kan er auch nicht aufhören / schreibe er bis an sein selig
Ende / das gehet mich nicht an. Der Herr Ober-Kir-
chen-Rath antworte oder antworte nicht / das gehet auch
ganz mich nicht an. Herr Winckler falle bey diesem
Streit mich unschuldigen Menschen / die ihm niemahls
nichts zuwider gethan / als auch niemahls was zuwider
thun wird / nicht an / als ein rasender Hund. Die aber
in beyden Schrifften mir angethane Schmach übergebe
ich Gott / dem gerechten Richter zu gerechter Rache. Ne-
benst diesem beruffe mich bey dieser Ehrenschandenden
Zunöthigung auf den Schutz des Großmächtigsten
Königs in Schweden / unter dessen Beschirmung ich
allhier lebe / der nicht zugeben wird / daß seine Untertha-
nen / aus Hamburg so gottlos sollen tractiret werden.
So bin ich auch versichert / daß so viel Discipul aus Schwe-
den mein seliger lieber Vater zu Strassburg gehabt /
und jeko in grossen Bischöfflichen und andern Ehren-
Aemptern sitzen / ja auch alle andere in Teutschland leben-
de grosse Hochgeehrte Theologi, die meinen Vater ge-
höret / werden Wincklern ins Angesicht speyen / daß er
ihres treuen und werthen Lehrers hinterlassenes uns-
schuldiges Kind für der Welt suche in Schande zu brin-
gen /

gen / und ihres Elendes spotte. Ich bin versichert / alle redliche Theologi und Prediger / so Kinder haben / werden über ihn seuffzen / daß er einer verlassenen Priester-Waise ohn alles Verschulden / so Ehrenrührig und bößhaftt begegne. Ich bin versichert / alle Väter / die da wünschen / es möge ihren Waisen einst wohl gehen / und sie für Lasterern bewahren / werden Herr Wincklern fluchen wegen der an mir verübten Bößheit. Schließlich bitte ich / Herr Winckler schreibe mir doch nicht so viel von dem Chrysofomo für / damit ich nicht fragen dürffe / was er denn für einen Chrysofomum meine? Ob denjenigen / von welchem der selige Herr Senior D. Schultze mit so grosser Betheurung eine ganz grausame Historie erzehlet. Herr Senior wie wird ihm dabey zu Muthe? Und hievon sind noch so viel Zeugen / welche es aus seinem Munde gehöret / im Leben: Doch ich will noch schweigen / aber statt des Chrysofomi, den ich nicht verstehe / das Achte Gebot dem Herrn Magister bestens recommendiren / welches in meinem Catechismo also lautet: **Du solt kein falsch Gezeugniß reden wider deinen Nächsten.**

Was ist das? Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben / daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich beliegen / verrathen / affterreden / oder ein böß Gerüchte machen / sondern sollen ihn entschuldigen / und Guts von ihm reden / und alles zum besten kehren.

Mein

Mein Herr Senior!

Mit ganz unbeschreiblicher Bestürzung habe ich erfahren müssen/ daß derselbe in einer Schrift/ so er wider den Hn. Ober-Kirchen-Rath und General-Superintendenten allhier/ vor wenig Tagen heraus gegeben/ sich nicht soll gescheuet haben/ bey Anführung meines unschuldigen Brieffs/ durch böshafte Anziehung des Chrylostomi meinen Ehrlichen Nahmen hefftig anzugreifen. Nachdem aber in der Welt einem redlichen Menschen unter irdischen Gütern nichts liebers / als seine Ehre seyn kan / nach dem alten und wahren Worte: Ehre verlohren / alles verlohren; als habe ich von Ihm dessentwegen Rechenschaft und Satisfaction hiermit fordern/ und Ihm versichern sollen/ daß meine Ehre zu retten ich in der Welt/ solte es auch mein Leben kosten/ nichts sparen werde. Ich lebe/ Gott lob! wie ich mich Zeit Lebens auch beflissen/ allhier also/ daß mir niemand etwas böses/ es seye denn ein Gottloser Ehren-Dieb/ dergleichen ich doch hier noch nicht erfahren/ nachschreiben kan/ und beruffe ich mich/ Herr Winkler, auf der ganken Stadt Zeugniß. Dahero ich mir eher des Einfalls des Himmels versehen/ als daß er/ Herr Senior, der ja so ein grosser starcker Christe/ und der für Christlicher Liebe brennen wil/ mich in Schändung meiner Ehre setzen solte. Herr Senior, hat er sein achttes Gebot vergessen? weiß er auch noch wie es heiße? Müssen Ihm nicht meine Thränen für Gottes Gerichte/ ja für der ganken Welt anklagen/ daß er ein Mörder meiner Ehre worden? Herr Senior, ich muß Ihm meines Herzens Gedanken kühnlich offenbahren/ ich glaube/ entweder er ist ein Atheist/ und glaubet nicht/ daß das achte Gebot Gottes Gebot sey/ daß die Summa der andern Taffel des Gesetzes sey die Liebe des Nächsten/ daß Gott ein Rächer sey seiner Gebote/ oder er muß ihn an seine Brust schlagen/ und bitten/ Gott soll Ihm grossen Sünder gnädig seyn/ und mir der Ehrenschandung wegen Abtrag thun. Wir wollen Menschlich reden/ Herr Senior, er sage mir/ was hab ich ihm Zeit meines Lebens zuwidern gethan/ und womit habe ich ihn beleidiget? er sage

sage mir es. Ich weiß nichts. Wie kömmt er denn zu einem solchen Teufflichen Haß/ und Schändung eines unschuldigen Menschen?

Es hätte ihn ja das Gedächtniß meines Sel. lieben frommen Vaters (ich wil jeko des Sel. grossen Danhauers nicht gedencken/ dessen leiblichen Schwester Kin. des Kind ich bin) von solcher Schändung sollen zurücke halten. Mir stehet es nicht an/ den Sel. Mann zu rühmen/ muß aber doch gleichwohl dieses glauben/ was die Evangelische Kirche von Ihm saget/ und ich von allen rechtschaffenen Theologis gehört habe/ daß er ein grosser Hochverdienter Lehrer unserer Kirchen gewesen/ und sich so viel Meriten habe zuwege gebracht/ daß sein Gedächtniß in Ehren sey. Nun hätte ich gemeinet/ wenn über des Sel. Manns Kinder sich niemand erbarmen würde/ würden es die Geistlichen thun. Aber/ mein Vater/ sein hinterlassenes Kind hat euch nichts gethan/ Herr Senior, und Ihr suchet öffentl. eines so wohl verdienten Theologi verlassenes Kind für der ganzen Welt um ihre Ehre zu bringen/ möchten sich doch seine Gebeine unter der Erden umwenden/ und seine Asche über euch zu Gott um Rache schreyen/ daß Gott erbarme!

Ist nicht meine liebe Frau Mutter eine arme Wittwe /die viel liebe Kinder hat? Herr Senior, wie kömmt Ihr dazu/ daß/ da Ihr armer Wittwen Thränen abwischen sollet/ ihr die Thränen meiner lieben Mutter in ihrem Wittwen-Elend durch eure böshaffte Feder aus den Augen presset; ihres armen Kindes bestes Gut raubet/ und ihre Ehre schändet. Ach Herr Winkler dencket daran/ daß der Wittwen Thränen zwar die Backen herab fließen/ aber sie steigen in die Höhe/ und zwingen mit ihrem Ach und Weh den langmüthigen Gott zu strenger Rache.

Herr Senior, wil er seine Macht an einer Waise sehen lassen/ und ihres Elendes spotten/ daß sie nicht ihrem fürnehmen Geistlichen Stand gemäß bey den Ihrigen lebe/ sondern bey Frembden. Wil er durch Teuffelhaffte Anzüglichkeiten mir auch dessen Gunst entziehen/ der mich aus Herzhlicher Liebe zu meinen Sel. Herren Vater an Kindes statt angenommen/ und mir Väterliche Liebe an meiner Seele/ und Zeitlichen Dingen erwiesen/ aus dessen unsträfflichem Wandel/ eifrigen Gebet/ grossen Gedult/ Herzhlicher Aufrichtigkeit/ Feindschafft wider

das

das Geschenck fressen/ ich gewißlich/ Herr Senior, Täglich viel lerne/ ob ich gleich nicht in Abrede seyn kan/ daß er in seinem Hause sehr hart und strenge ist. Ach schändet die Waisen nicht/ Herr Senior, es ist noch nicht aller Tage Abend/ es ist mir leid genug/ da mein Sel. Vater ja so vornehme Aemter bedienet/ als Er/ ich nicht/ wie seine Kinder und Töchter an meines lieben werthen Vaters Tische sitzen kan. Was hilffts? Ich muß mich mit Thränen für meinem Gott demüthigen/ Ach Herr Senior, seyd so stolz nicht/ Gott ist ein Gerechter Gott/ er kan seine Frau auch zur Wittwen/ und seine Kinder zu noch weit elenderen Waisen als mich werden lassen. Was solte er nur dencken/ wenn in solchen Elend und Jammer/ seinen unschuldigen Waisen ein Luterischer Prediger durch öffentlichen Druel ihre Ehre schänden und in öffentliche Welt-Verachtung setzen wolte. Ach Herr Senior, er irre sich nicht/ Gott läset sich nicht spotten. Gott ist ein gerechter Gott/ und gewaltiger Rächer wider die Ehren-Diebe.

Wolte ich glauben/ was mir von euch/ Herr Winkler, vielfältig ist erzehlet worden/ und ich mir nimmermehr doch einbilden können/ so müste ich meinen/ ihr hättet mich bey böshafftiger Anziehung des Chrysofomi, nach eurer garstigen fleischlichen Begierde geurtheilet. Gedenccket doch Herr Senior, was mit dem Schneider passiret/ was die ganze Stadt davon geredet/ wie viel auch gewissenhafte Leute/fast kleinlaut worden/ da ihr so gelinde Seiten aufgezoget/ und mit Ihm so sauberlich verfahren seyd. Was hätte da der Heil. Chrysofomus davon schreiben sollen?

Herr Senior, es ist mir viel erzehlet worden/ daß er mit Frauenzimmer in einem Kahn gefahren/ mit denselben so geschercket/ daß er darüber ins Wasser gefallen und mit genauer Noth noch errettet worden. Ich stelle es dahin/ aber wenn es wahr/ was hätte davon der Heil. Chrysofomus schreiben sollen?

Herr Senior, ich habe öffters gehöret/ und wird er es am besten wissen/ daß er sich in Grimma/ mit des lieben alten nunmehr Sel. Archi-Diaconi Hn. M. Johann Reisingers Tochter ehrlich und redlich versprochen/ selbige zu heyrathen /er aber sie sitzen lassen/ worüber

über

über der alte Vater in grosse Melancholie gefallen/ seine Braut gleicher Gestalt schwermüthig worden/ ohn Unterlaß Ach und Weh über ihn geschreyen/ und endlich aus Schwermuth sich gar das Leben gekürzet. Herr Senior, sein Gewissen wird ihn für GOTT überzeugen/ wie sichs damit verhalte/ wäre es/ so ist er des Jungfer-schändens schon gewohnt/ und ist also kein Wunder/ daß er auch mich unschuldig zu schänden kein Bedencken getragen/ aber er dencke/ daß er noch nicht aus der Welt sey/ wer Priester und Jungfrauen schändt/ der nimmt selten ein gutes End. Und von dergleichen Historien wäre noch mehr zu sagen/ die der Herr Senior, wofers ne er mir nicht gebührenden öffentlichen Abtrag thut/ in öffentlichem Druck/ vielleicht mit guten Zeugnissen vor der Welt sehen soll.

Die Allwissenheit Gottes lästet sich mit Heucheleyn nicht betriegen/ und seine Gerechtigkeit durch Gleißneren nicht aufhalten. Der gerechte Richter wird die Schmach/ die mir von ihm widerfahren/ und das grosse Aergerniß/ so er gegeben/ zu seiner Zeit zu rächen wissen. Der Gott/ der ein Vater ist der Waisen/ und ein Richter der Wittwen/ wird einen solchen Waisenschänder und Ehren-Dieb/ dafür ich ihn/ Herr Winckler/ halte/ und halten werde/ wofers ne er mir nicht zulängliche Satisfaction verschaffet/ seine Bosheit und Tücke nach seiner Gerechtigkeit vergelten.

Greiffswald/ den 14. Nov.

AO. 1702.

G. B.

